

Sri Lanka

Ayurveda für alle Sinne

Aus einer Mücke einen Elefanten machen ist ein bekanntes Sprichwort. Noch lieber würde meine Frau aber aus jeder Spinne einen Elefanten machen – dann hätte sie gleich zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen. Sie wäre ihre unliebsten Tierchen auf dieser Welt los und hätte sie in ihre allerliebsten verwandelt, nämlich in Elefanten. Nach der für sie wirklich als Horrorerlebnis zu bezeichnenden Begegnung mit einer für mich sehr fotogenen Tarantel in Nordargentinien, war ich um Wiedergutmachung bemüht. Ich wollte ihr also „jede Menge Elefanten“ bieten – aber garantiert. Nun ist das mit der Natur ja so ein Problem, die „Rüsseltierchen“, so groß sie auch sein mögen, kommen nicht auf Bestellung auf eine Lichtung. Aber es gibt Orte auf diesem schönen Planeten, die eine Elefantenbegegnung garantieren. Dazu gehört Sri Lanka. Also habe ich dieses kleine Eiland, das südöstlich des indischen Subkontinents aus dem Meer ragt, als Reiseziel auserkoren.

„Sri Lanka? Auf diesem Miggeschiss soll es Elefanten geben?“, traute meine Frau, beim Blick auf die Weltkarte, meinen Wiedergutmachungsabsichten nicht so recht. Im Verhältnis zur indischen Landmasse wirkt das Inselchen tatsächlich recht klein, doch Sri Lanka rühmt sich der höchsten Populationsdichte von „wilden“ Elefanten. Diese Gattung der indischen Elefanten ist zwar nicht so groß wie jene ihrer Artverwandten in Afrika, dafür sind sie geselliger, leben also in größeren Herden. Es sind schon Familienverbände von 200 Tieren gesichtet worden. „Wenn das alles stimmt, dann vor mir aus“, gab sie ihre Zustimmung um dann aber gleich nachzufragen. „Und wo Elefanten sind, da sind doch auch Moskitos – und wo möglich auch Malaria und anderes Zeug“. Eine Mückenfreiheit konnte ich freilich nicht garantieren, aber ein ziemlich niedriges Malaria-Risiko. Also bekam ich „grünes Licht“ für die Reiseplanung.



Die Reiseplanung in Angriff genommen, nicht weniger als fünf Nationalparks, vier davon mit garantierter Elefantensicht, mit in die Rundreise einbezogen. Und dann hatte ich noch eine besondere Überraschung geplant. „Was nach Sri Lanka, da macht ihr doch bestimmt einen auf Ayurveda“ waren nahezu alle Reaktionen aus unserem Bekanntenkreis. Doch





Sri Lanka hat freilich mehr zu bieten als nur Elefanten. Wenn man zu einer Zeit fährt, wie wir es geplant hatten, dann gibt es viele gefiederte Wintergäste aus dem hohen Norden, von Sibirien bis Himalaya, die auf Sri Lanka überwintern und so den Naturfreunden, wie wir beide es sind, eine ganz besondere Gelegenheit bieten, diese buchstäblich „hautnah“ zu sehen und fotografieren zu können. Wo kann man einen Seeadler hoch oben im Geäst eines Baumes, darunter auf der „Sonnenbank“ einen großen Leguan und noch tiefer im Schlamm stehend einen Marabu fotografieren? Auf Sri Lanka ist dies alles möglich.



Die geschichtsträchtige Insel kann aber auch mit historischen Bauten alter Königreiche aufwarten, mit schier endlosen Teegärten im Zentralgebirge – und man kann sogar bis ans „Ende der Welt“ wandern. Selten gibt es an anderen Orten solch eine abwechslungsreiche Natur auf so kleiner Fläche wie auf Sri Lanka. Wir biegen von der Teerstraße plötzlich ab und rumpeln über einen holprigen Weg mit Sand und Steinen. „Hier soll das schöne Hotel sein? Im Leben nicht?“, hatte meine Frau schon berechnete Zweifel. Doch dann tat sich ein weiter Blick auf: ein kleiner See, belagert von Krokodilen, Reiher, Löff-

lern – und ein Wasserbüffel badete darin. Noch zwei weitere Kurven, dann hatten wir unser erstes Ziel erreicht und stiegen aus. Ein Knacken im Gehölz, ein großer Schatten. War das nicht ein Elefant? „Don't worry – no problem. Come in and have a tea“, lud man uns in die Lobby ein. Doch meine Frau war verschwunden. Sie hatte ihre Kamera ausgepackt und hat erst einmal das viel Wichtigere für sie getan – ein Foto von einem Elefanten im Gebüsch. Ziemlich dunkel, aber man konnte ihn erkennen. Der erste Tag war gerettet.

Am nächsten Morgen stand die erste Pirschfahrt im Yala Nationalpark auf dem Programm – und es gab jede Menge Tiere zu sehen, natürlich auch Elefanten. Dies wiederholte sich auch in den nächsten beiden Nationalparks, die Wiedergutmachung war gelungen. Doch ich hatte noch eine letzte Trumpfkarte in der Hand. In einer besonderen Elefanten-Rettungsstation, dem Millennium Projekt,

kann man sich mit einem Elefanten anfreunden – sofern dieser es zulässt – und darf ihn sogar zum Baden im Fluß begleiten. Dies haben wir getan und es hat perfekt geklappt. Als sich der mächtige Elefant folgsam auf die Seite ins Wasser legte, gab es plötzlich für meine Frau keine Bedenken mehr was „böse Viecher“ im Wasser oder in der Luft betrifft. Sie ging zu „ihrem“ Elefanten, schöpfte mit einer Kokosnussschale Wasser auf seine staubige Haut und „schrubbte“ diese kräftig. Das war ihr bisher schönstes Elefanten-Erlebnis – und alle Spinnererlebnisse waren vergessen.



Leider gelang es mir nicht, die Anweisung des Mahouts ein paar Meter weiter zu imitieren. Der befahl nämlich seinen Elefanten sich eine Rückendusche zu verpassen. Eine solche wollte ich als besondere Überraschung meiner Frau zukommen lassen. So „sprudelte“ der Elefant nur mit seinem Rüssel im Wasser – und ich hatte eine nasse Hose. Blöd gelaufen. Aber nach Sri Lanka wollen wir unbedingt wieder, denn es gibt noch viel mehr zu sehen.

Leo F. Postl

